

Vergangenheit noch an Grund und Boden knüpfte, so kann ich ihm ganz ruhig erklären, daß ich das sehr gut weiß und nicht erst aus dieser seiner Deduktion zu lernen brauche. Wol mußte der Proletarier vorher vogelfrei gemacht werden, ehe er sich geistig emanzipieren konnte; wohl steht der englische Proletarier von 1872 unendlich höher, als der ländliche Weber mit Haus und Heerd — und wohl wird weder der Troglobide nach der Australnegger eine Pariser Kommune aufzuführen. Aber was thut das mir und meinen bescheidenen Worten?

Ich sage: die Lage, speziell in der Wohnungsfrage, ist fürchterlich, und Engels sagt: sie mußte fürchterlich werden. Ich schildere die Greuel der Gegenwart, Engels erklärt ihre Notwendigkeit als Hebel der Kultur. Wir thun also beide etwas ganz Verschiedenes, obgleich der Grundgedanke derselbe ist, nämlich der, daß es gilt, möglichst bald über diese Greuel hinaus zu kommen. Es klingt komisch und doch ist es so, als ob Engels ein Lobgedicht auf das ganze soziale Elend verfaßt, weil eben dieses soziale Elend wenigstens den Boden geebnet und die Menschen reif gemacht hat, daß sie endlich einmal Willens sind, dem Jammer ein Ende zu machen. Das Entsetzliche der bisherigen Weltgeschichte ist ja eben, daß jeder Kulturfortschritt Blut und Tränen gekostet hat und noch kostet. Wenn Jemand hierüber klagt, den beschuldigt Engels der „Reaktion.“

Aber die Sache wird noch schöner. Nachdem sich Engels einmal an der „ewigen Gerechtigkeit“ festgebissen und das ganze soziale Elend als Hebel der Kultur gepriesen hat, nimmt er Veranlassung, in Nr. 52 des „Vollstaats“, mich 3 Spalten lang lauter Dinge sagen zu lassen, die mir im Entferntesten nicht in den Sinn kommen konnten. Ich bin weit entfernt, den Leser durch dieses Labyrinth von Mißverständnissen durchzuführen zu wollen. Aus seinen vorgefaßten (?) Meinungen über Proudhon macht sich Engels einen Popanz, den er nun mit Behagen nach allen Seiten hin durchpeitscht, in ganz harmloser Unbefangenheit darüber, was der arme Proudhonist denn eigentlich gesagt hat. Es scheint fast so, als ob es Engels nicht darauf ankam, eine Entgegnung auf meine Arbeit zu schreiben, sondern als ob er bloß eine Gelegenheit wollte, sein Herz über Proudhon anzuschütten; ein unglücklicher Zufall wollte es, daß ich ihm die Gelegenheit bot. Es geht das unter Anderem dadurch aufs Deutlichste hervor, daß er alle möglichen Dinge neben der „ewigen Gerechtigkeit“, wie Proudhon's Tauschbant u. s. w. herbeizieht und alles Mögliche auf den Markt bringt. Mit einer mir absolut fremden Auffassung der Begriffe, wagt Engels weiter, in dem Wunsche nach stabileren Zuständen, speziell in der Wohnungsfrage, eine reaktionäre Gesinnung zu wittern — weil zufällig früher einmal stabilere Zustände hierin bestanden haben! Und während meine ganze Ausführung von dem Grundgedanken getragen ist, daß die Wohnungsnot bloß ein Symptom der sozialen Krankheit sei, imputiert mir Engels die Ansicht, mit der Besserung dieses Symptoms eine Besserung der Krankheit zu erwarten. Ich sage aufs Ausdrücklichste: der eigentliche Kampf gilt der kapitalistischen Produktionsweise, und nur aus ihrer Umänderung heraus ist eine Besserung der Wohnungsverhältnisse zu hoffen. Engels sieht von alledem nichts; er ist mir den Gemeinplatz auf, daß die Arbeiter vor 100 Jahren kriechende Sklavenjungen gewesen seien, auch wenn sie Haus und Herd besaßen hatten. Und nicht genug damit geht er so weit, in der Ablösung, wie sie als gesellschaftliches Prinzip von mir aufgestellt wurde, eine Parallele zu den Einrichtungen liberalisierender Fabrikanten à la Dollfus, Staud u. s. w. zu sehen. Ich setze die durchgreifendsten sozialen Änderungen, ja ich setze die ganze Lösung des Knotenpunkts der sozialen Frage voraus, um zur Ablösung der Mietwohnung schreiben zu können*) und Engels stellt mir die Herren Dollfus u. s. w. vor, die genau der gegenwärtigen Ansicht sind und mit Schönheitspflasterchen die soziale Krankheit zu heilen wännen.

In Nr. 52 des „Vollstaats“ beginnt nun Engels am Schlusse seiner Ausführungen positiv zu werden und stellt die gewiß sehr richtige Behauptung auf, daß durch Expropriation der heutigen Besitzer respektive durch Bequartierung ihrer Häuser mit obdachlosen u. s. w. Arbeitern jeder wirklichen Wohnungsnot sofort abgeholfen werden könne. Da er aber selbst fühlt, daß die eigentliche Wohnungsnot und die Wohnungsfrage zwei verschiedene Dinge sind, so sagt er zuvor: „Wie eine soziale Revolution diese Frage lösen würde, hängt nicht nur von den jedesmaligen Umständen ab, sondern hängt auch zusammen mit viel weitergehenden Fragen, unter denen die Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land eine der wesentlichsten ist.“ Auch ich bin der Ansicht, daß von den jedesmaligen Umständen außerordentlich viel, ja fast alles abhängt und war deshalb weit entfernt, in meiner „Wohnungsfrage“ ein für alle Fälle passendes Schema geben zu wollen. Es galt vielmehr, zu zeigen, wie aus den bestehenden Verhältnissen heraus eine vollständige Umwandlung in der Wohnungsfrage durchgeführt werden könnte. — Was speziell den Gegensatz zwischen Stadt und Land betrifft, den Engels mit Recht als so überaus wichtig bezeichnet und der, wie die neuere Geschichte zeigt, immer unheilvoller zu werden droht, so gehört es unter die Utopieen, ihn aufzuheben zu wollen. Dieser Gegensatz ist ein natürlicher, richtiger gesagt, ein historisch gewordenener, der allerdings gerade in diesem Jahrhundert die unerhörteste Ausdehnung gewonnen hat und immer größere Dimensionen annimmt. Es gilt nicht, diesen Gegensatz aufzuheben, sondern politische und soziale Formen zu finden, in denen er unschädlich, ja sogar fruchtbringend ist. Auf diese Weise ist ein fortschreitender friedlicher Ausgleich, ein allmähliges Gleichgewicht der Interessen zu erwarten**).

Das Gute kommt zuletzt. Im ganzen letzten Artikel („Vollstaats“ Nr. 53) scheint sich Engels nicht, das von mir verlangte Uebergangsgesetz in Betreff des Zinsfußes zum Ausgangspunkt einer Abhandlung zu machen, in der er mir und dem Leser die ungeheuerlichen Anschauungen Proudhon's über Kapital und Zins überhaupt zu Gemüte führt. Einen Schein von Recht gewinnt diese Handlungsweise leider dadurch, daß ich in meinem Bestreben nach Kürze vielleicht zu kurz, d. h. undeutlich gewesen bin; bei einiger Unbefangenheit konnte aber Engels unmöglich über diesen Stein stolpern. Engels mag über Proudhon schreiben, so viel er will; es geht mich nichts an. Wenn er aber seine leichtfertige (!!) Kritik desselben benutzt, um mir das widersinnigste Zeug auf den Hals zu laden, so verdient ein solches Auftreten wahrlich kein Lob. Ich setze die Aenderung der Produktionsverhältnisse als gegeben voraus und das den Zinsfuß regelnde Uebergangsgesetz hat nicht die Produktionsverhältnisse, sondern die ge-

sellschaftlichen Umsetzungen, die Zirkulationsverhältnisse zum Gegenstand*). Proudhon faßt allerdings in seiner Produktivität des Kapitals oft genug beides zusammen, einem aufmerksamen Leser fällt es aber nie schwer, diese beiden Punkte zu trennen. Die Aenderung der Produktionsverhältnisse, wie die deutsche Schule genauer sagt, die Abschaffung der kapitalistischen Produktionsweise ergibt sich freilich nicht, wie mir Engels andichtet, aus einem den Zins aufhebenden Uebergangsgesetz, sondern aus der faktischen Besitzergreifung sämtlicher Arbeitsinstrumente, aus der Inbesitznahme der gesamten Industrie von Seiten des arbeitenden Volkes. Ob das arbeitende Volk hierbei mehr der Ablösung oder mehr der sofortigen Expropriation huldigen wird, hat weder Engels noch ich zu entscheiden.

Auf diesem Mißverständnis reitend, schwingt nun Engels sein Rauchschild gegen Proudhon, wobei er sich zugleich verabläßt, von Zeit zu Zeit dem armen Proudhonisten einige Fußstapfen zu geben. Es hat mich eine lange Ueberwindung gekostet, ehe ich mich entschließen konnte, gegen Engels, dessen Verdienste ich zu schätzen weiß, das Wort zu ergreifen. Ich habe es auch nicht um meinetwegen — sondern um der Sache willen gethan. Wie wenig meine Person überhaupt in der ganzen Sache im Spiel ist, ergibt sich schon daraus, daß ich meine Artikel auf eine Aufforderung von Wien aus geschrieben habe, sowie daraus, daß ich selbst weder für ihren Abdruck im „Vollstaats“, noch für ihren Abdruck als Brochure Schritte gethan habe. Die Redaktion des „Vollstaats“ hat sich von selbst (als die Hälfte der Artikel im „Vollstaats“ erschienen war) zu diesem Zwecke an mich gewendet und ich hatte keinen Grund, die Erlaubnis zu verweigern.

Doch zur Sache selbst. Engels schüttelt überhaupt den Kopf, daß man sich mit „so bedeutenden“ Fragen, wie die Wohnungsfrage oder nun gar mit Kredit, Staatsschulden, Privatschulden, Steuer u. s. w. eingehend befaßt. Er sieht in allen diesen Dingen nur Spielzeug für Bourgeois oder einen Tummelplatz für reaktionäre Gesinnungen. Für ihn gibt es nur Eines — die kapitalistische Produktion, ein zweites — die Eroberung der politischen Macht von Seiten der Arbeiter. Alles Andere erscheint ihm nebensächlich, unbedeutend. Er hat recht in dem Sinne, daß alles wieder und wieder von der kapitalistischen Produktion, als letzter Ursache abhängt und daß die politische Macht das erste Mittel ist zu einer durchgreifenden Aenderung. Aber er hat im höchsten Grade unrecht, wenn er damit das Hineinziehen der obigen Punkte in den eigentlichen sozialistischen Kampf für überflüssig erklärt. Es ist noch nicht lange her, daß sich in den Reihen unserer Partei eine Strömung zu regen beginnt, welche, wenn richtig verstanden, von bedeutender Tragweite zu werden verspricht. Ich meine den sich immer weiter ausbreitenden Gedanken, daß der sozialistische Kampf auch in das Gemeinleben hinein getragen und daß alle unsere Anstrengungen darauf gerichtet werden müssen, auch in den Gemeinwesen oben zu kommen. Die Wohnungsfrage, das ganze Steuerwesen der Zukunft, die Ablösung der Hypothekenschulden u. s. w., all das sind Dinge, die ausschließlich in den Wirkungskreis der Gemeinde gehören. Eine Partei also, wie die unsere, die im Gemeinleben eine Rolle und hoffentlich in nicht zu ferner Zeit die Rolle spielen will, muß wenigstens das ABC dieser Fragen kennen, sonst schwebt sie in beständiger Gefahr, den wirklichen, praktischen Verhältnissen gegenüber nur tote abstrakte Formeln ins Feld führen zu können.

Unmittelbar hieran schließt sich ein anderer, nicht minder bedeutsamer Punkt — der Einfluß der sozialdemokratischen Agitation auf das Landvolk. Was in dieser Richtung bis jetzt geleistet wurde, ist gleich Null. Die Klagen über den politischen Schumpfsinn der Bauern, über ihre Gleichgültigkeit, Dummheit u. s. w., deren Verdrängung ich durchaus nicht ganz ableugnen will, bedeuten doch im Grunde nichts mehr, als die Hoffnungslosigkeit, das Unvermögen, sie von irgend einer Seite zu pafen. Die Ermahnungen, welche in dieser Richtung von Zeit zu Zeit theils von der Partei selbst, theils von einzelnen hervorragenden Mitgliedern erlassen werden, gehören nach wie vor zu den frommen Wünschen, genau so wie die Absicht Engels', den Gegensatz zwischen Stadt und Land aufzuheben. Man ist deshalb bereits stillschweigend dahin gekommen, sich auf die Zukunft zu verlassen, bis die Kapitalwirtschaft auf dem Lande aus einem solchen Grad erreicht hat, um in ganz Deutschland ein ländliches Proletariat zu erzeugen, etwa wie in England und Schottland, und die Bauern direkt ins antikapitalistische Lager hinüber zu treiben. Das sind ganz utopistische (?), verkehrte Vorstellungen. Nein, es gilt unverbunden mit dünnen Worten zuzugreifen, daß die Interessen des Bauernstandes und deshalb ihre sozialpolitische Denkweise durchaus verschieden (!!!) sind von den Interessen und dem Denken des Arbeiterstandes. Gerade der Sinn für's Allgemeine, der Solidaritätsgedanke der Zukunft, den die Arbeiterklasse in so edler und schöner Weise vertritt, prallt an den kleinen Eigeninteressen der Bauern ohne Echo zurück. Was folgt daraus? Daß es die Sache des unbestreitbar intelligenteren Arbeiterstandes ist, sich in die Interessen des Landvolkes selbstständig hineinzulesen, und mit dem Landvolk mit einem Wort von den Interessen des Landvolkes zu reden, nicht aber ihm die eigenen Klagen vorzubringen und für diese Verständnis zu erwarten. Geschieht das in der richtigen Weise, so wird man bald erkennen, daß der Sinn der Bauern weder tod noch ihr Herz so unempfänglich ist, als man sich gemeinhin vorstellt. Gerade die Steuern, die Hypothekenschulden, die Creditverhältnisse, die Autonomie der Gemeinde u. s. w., Dinge, über die Engels mit Recht sagt, gerade diese Momente sind es, von denen aus die Bauern ganz und voll in die revolutionäre (?) Strömung hineingerufen werden können. Man wird erstaunt sein, zu sehen, wie radikal, wie sozialistisch, wie revolutionär der Bauer in diesen Sachen denkt, wenn er bis jetzt auch kein Wort von der Sprache des Sozialismus, von der Sprache der Revolution versteht.

Aber auch für den Arbeiterstand ist nicht eine Aenderung, wol aber eine Ausdehnung seiner Taktik geboten. Wo immer im öffentlichen Leben überhaupt oder im Gemeinleben Fragen auftauchen, welche das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen, gilt es, sich derselben zu bemächtigen und sie von revolutionären Standpunkte aus zu beantworten. Eine solche Frage und der brennendsten eine, ist die Wohnungsfrage. Engels ist nicht nur mit meiner Behandlung derselben, sondern schon damit unzufrieden, daß man sich überhaupt damit beschäftigt. (!!!) Von der schwindelnden Höhe seines Standpunktes herab erscheint ihm das Alles als unbedeutende Kleinigkeit.

Engels mag sich beruhigen. Er wittert in meiner Arbeit einen Versuch, den „Proudhonismus“ nach Deutschland herüber zu pflanzen. Behüte mich der Himmel vor solchem Beginnen. Wüßte

Engels, wie tief verhaßt mir alle —ismus sind, die an Personen hängen, vom Lassalleismus bis zum Proudhonismus, er hätte sich besonnen, die Feder gegen mich zu ergreifen. Nein, da nun einmal eine Tendenz in meiner Arbeit sein muß, so will ich dieselbe lieber ganz unverhüllt eingestehen. Ich wollte aus dem abstrakten Sozialismus heraus und an die bestimmten konkreten Verhältnisse der Gesellschaft herantreten, nicht aus persönlichem Bedürfnis, sondern deshalb, weil ich es für außerordentlich zweckmäßig halte, den Systemen Adieu zu sagen und sich nach Mitteln umzusehen. Engels wählt den umgekehrten Weg. Noch Eines! Die verächtliche Art und Weise, mit der mich Engels als Nachbeter Proudhon's hinstellt und die bei jedem Leser, der die Verhältnisse und Personen nicht kennt, unwillkürlich Eingang finden muß, — diese Art und Weise, diesen Ton der Entgegnung hätte er sich füglich ersparen können.

Politische Uebersicht.

Unsere Segner. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in der letzten Sonntagsnummer: „Während die Anhänger des „Vollstaats“ und der Herren Vebel und Liebknecht nur mit knapper Noth eine spärliche Unterstützung ihrer streitenden Genossen zu Hause herbeiführen können, stellt jetzt die Lissaboner Sektion der Internationale das Ansuchen an den „Vollstaats“, Sammlungen zu veranlassen, weil sie in Lissabon einen großartigen Streik in Szene gesetzt hat“ u. s. w.

Von der Veranstaltung von Sammlungen steht in dem betreffenden Aufruf genau ebensoviel wie davon, daß die betreffende „Sektion der Internationale“ den betreffenden Streik „in Szene gesetzt“ habe. Das hat sich der würdige Kollege des „Neuen Sozialdemokrat“ Alles er—dacht.

Der Kogebue vierter Klasse ist, wie es scheint, verunglückt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, deren kollegiale Freundschaft der „Arbeiterführer“ v. Schweiger so oft zu erfahren Gelegenheit hatte, widmet dem „Theaterdichter“ v. Schweiger folgende liebevolle Zeilen, die einer Todesanzeige frappant ähnlich sehn:

„Am Sonnabend wurde im Welterdorfer Theater die Schweiger'sche Muse unter Lärmen, Pfeifen, Fischen und Hohn gelächert, wahrlich nicht auf Rimmerwiederaufstehen, zu Grabe getragen. Das Fiasko, welches Schweiger mit seiner neuesten Original(?) „Unser großer Müßiggänger“ machte, war innerhalb der 5 Wochen das dritte und zugleich größte. Aber wie Ausführung sollten nach des Dichters Ausführungen poffenhaft sein, sie waren aber der pure Unfug, welcher selbst Schulknaben nicht gut sehen würde; kindische und abgerochene, gezwungene und jeden Humores leere Wiße, bildeten die düstere Staffage zu einer politischen Satire, in welcher jede Partei in plumper Weise gereizt wird. Es verlohnt nicht, noch mehr Worte über jenen Mißgeburts zu verlieren, nur möchten wir noch als gewissenhafter Kritiker erwähnen, daß ein so heiterer Abend, an welchem das Publikum seinen Humor nicht verlor, sondern, um der Presse einige Wäpfe zu geben, mit Erfolg die Darsteller durch Mißspielen unterstützte, kaum je zuvor in der Residenz vorgekommen sein dürfte.“

Kurz, mit der Kogebüberei geht's nicht; es muß also wieder zu einer anderen gegriffen werden. Die Wagener und Hasselmann werden dem würdigen Patron schon behülflich sein.

Während Fürst Bismarck den Reichstagsabgeordneten weil sich ein paar Sozialdemokraten unter sie eingeschlichen haben, die Diäten hartnäckig verweigert — in der (vermutlich „gemalten“ Hoffnung, besagte Sozialdemokraten sich dadurch vom Hals zu schaffen —, hat er soeben, der „Neuen Preussischen Zeitung“ zufolge, einen Gesetzentwurf zur Erhöhung der Reichsteuern und Diäten der Landtagsabgeordneten sanktioniert. Der preussische Landtag ist allerdings durch das berühmte Dreiklassenwahlgesetz gegen jeden Einsatz sozialdemokratischer „Barbaren“ geschützt. Die zwei Thatsachen, neben einander gehalten, lassen das Kleinliche Gehässige des heutigen Klassenstaats recht deutlich hervortreten.

Belgien. Der Brüsseler „Liberte“ wird unterm 10. Oktober aus dem Zentrum (Hennegau) berichtet, daß der Robleiarbeiterstreik siegreich beendet ist. Da wo die Arbeitszeit 12 Stunden währte, ist sie auf 10 Stunden ohne Lohnkürzung festgesetzt worden und den ehemaligen 10-Stündlern, die sehr geringes Tagelohn hatten, ist Lohnerhöhung geschahrt worden.

In Südwaales (England) hat sich die Stellung der Arbeiter und Grubenbesitzer zu einander noch nicht verändert. Es besteht, daß die Letzteren ihren „Händen“ den Mas haben zugehen lassen, aus der Gewerkschaft auszutreten, widerwärtig falls die Gruben geschlossen würden. Die Arbeiter werden nicht duden. Auf einem Meeting von Eisenarbeitern, das jüngst in der Nähe von Wigan statt hatte, kam der in Südwaales drohende Streik, oder richtiger Lockout zur Sprache, und wurde bei dieser Gelegenheit von dem Generalsekretär**) der Vereinigten Eisenarbeiterassoziation, Kane, Namens seiner Gewerkschaft, die Erklärung abgegeben, daß die Eisenarbeiter zu den Robleigräbern sehn und sie mit allen Mitteln unterstützen würden; und in ähnlichem Sinne sprach ein Delegierter der Vereinigten Englischen Grubenarbeiter aus. Wenn die Grubenbesitzer nicht noch in letzter Minute vom hohen Roffe heruntersteigen, so haben wir in nächster Zeit den gigantischen Streik zu erwarten, der selbst in England dem Lande der Riesengrube, je vorgekommen ist. Die Zahl der zu nächst betroffenen Arbeiter beläuft sich (ohne Familienmitglieder) auf schätzungsweise 100,000; und die Englischen Eisen- und Bergarbeitergewerkschaften, die ihnen Hilfe versprochen, enthalten nahezu eine Achtelmillion Mitglieder.

Aus Süddeutschland ist uns nachstehender erfreulicher Bericht zugegangen, den wir zur weiteren Kenntnisaufnahme und Nachachtung mit der Aufforderung veröffentlichen, überall in gleicher Agitation vorzugehen, insbesondere aber dahin zu wirken, daß bei der Agitation auf Kräftigung der alten durch Gewinnung neuer Mitglieder und Gründung neuer Mitgliedschaften besonders hingewirkt werde.

Der Bericht lautet: „Gegenwärtig ist unsere Partei in erfreulichem Wachsen begriffen, in jeder Versammlung melden sich Neueintretende, launliche Leute, denen etwas daran liegt, daß unsere Sache vorwärts kommt. Die älteren unserer hiesigen Arbeiter sind zurückhaltender, wenn auch ihre Sympathien uns gehören, so wollen sie doch nicht recht ins Zeug, wozu einestheils ihre Familienverhältnisse, andernteils das ständige „es hist ja doch nichts“, und das Wenigste beitragen mögen. Ueber unsere Bourgeois haben

*) Dadurch wird unsere Erachtens der Ablösungsbegriff des Bräufers noch unverständlich als zuvor.
**) Daß Berlin ein Dorf oder die Dörfer Berlin werden müssen — hat jedenfalls Engels eben so wenig wie Müßiggänger gemeint. Wir können daher getroßt Engels selbst die Vertheiligung seiner angeblichen „Utopie“ überlassen.
R. d. S.

*) Wenn die Produktionsweise sozialistisch umgestaltet ist, dann ist es gleichfalls die Zirkulationsweise — und eine auf diese speziell bezügliche „Zinsfrage“ somit ganz überflüssig.
R. d. S.

*) Anrufungs- und Fragezeichen der „Norddeutschen“.
**) Die Englischen Gewerkschaften haben keine „Präsidenten“; die schärfste werden, natürlich unter gehöriger Kontrolle, von den Sekretären geführt.
R. d. S.

wir im Allgemeinen nicht zu klagen, sie verfolgen eine ganz eigen-
thümliche Taktik; sie schweigen uns nämlich tod und hoffen so
weiter zu ihrem Ziele unsere Partei unschädlich zu machen) zu kom-
men, als wenn sie uns offen bekämpften. Wir wollen sehen, ob's
klingt. Agitirt wird von uns aus, was möglich. Bis jetzt haben
wir in Kirchheim u. T. und Sindelfingen festen Fuß gefaßt;
mit Wächstem wird Aalen, Heidenheim, Giengen, Calw,
Göppingen, Tübingen in Angriff genommen und Verbindungen
angeknüpft oder befestigt werden. Mit der Zeit muß es auch bei
uns „klappen“; wir waren bisher in der Bewegung eben noch zu
jung, um mehr leisten zu können. Mit sozialdemokratischem Gei-
st.
Der Ausschuß.

Leipzig. Unsere Maßregelungen. In den letzten 14 Ta-
gen hatten wir hierüber in unserem Register folgendes zu ver-
zeichnen:

I. Depner: 1) Haftantritt von 2 Monaten Gefängniß wegen
des Artikels „Justizwirtschaft in Wittweida“ (Nr. 7 d. Bl.). —
2) Beurtheilung zu 6 Wochen Gefängniß (in zweiter Instanz)
wegen der Siegereißen Artikel. — 3) Charakteristik der Knapp-
schafsklassen (Nr. 1 u. ff.). — 4) Beurtheilung zu 6 Wochen
Gefängniß oder Reinigungseid (in erster Instanz) wegen Zwidauer
Correspondenz (Beleidigung der Kreisdirection) in Nr. 57 d. Bl.
— 5) Beurtheilung zu Reinigungseid (in erster Instanz) wegen
des Jortschen Aufrufs in Nr. 30 d. Bl. (Beleidigung des Hoch-
vertraths Schwurgerichtshofs).

II. Seiffert: Untersuchung wegen des Artikels „Die Verfol-
gungen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ in Nr. 76 d. Bl.

III. Nuth: 1) Beurtheilung zu 6 Wochen (in erster Instanz)
wegen der in Nr. 68 erzählten Briefsticherei (Zeugen wurden vom
Gerichtsdienst nicht zugelassen). — 2) Verurtheilung des Ausweisung-
betrags durch die Kreisdirection. NB.: Die Ausweisung erfolgt
wegen Uebertretung eines Polizeiverbots! Uebertretung von
Mandaten zum Internationalen Congreß im Haag.) Wenn
Alle, die wegen Uebertretung eines Polizeiver-
bots bestraft worden sind, ausgewiesen werden
sollten, so dürften sich wohl wenig Häuser in
Leipzig finden, die kein ausweisungsfähiges In-
dividuum beherbergen. Fiat justitia, pereat mundus!
Es lebe die Polizeigerichtsbarkeit! Nieder mit der Sozialistenvwelt!

An die sächsischen Demokraten von 48! Anlässlich
der von der Polizei dekretirten Ausweisung Nuths wegen Ueber-
tretung eines Polizeiverbots geht und die Mittheilung zu, daß
so etwas selbst in den schlimmsten Reaktionsorganen der 50er Jahre
nicht vorgekommen sei. Nach dem, was wir in den letzten 2 Jah-
ren Politisches in Leipzig erlebt haben, sind wir sehr geneigt,
dieser Mittheilung Glauben zu schenken. Um jedoch Gewißheit
zu erlangen, bitten wir Alle, die die Reaktionsperiode der 50er
Jahre miterlebt haben, uns ihre Kenntniß über diese fragliche An-
gelegenheit zugehen zu lassen. Die Welt muß erfahren, wie
weit ein Exdemokrat einen Urreaktionär übertreffen
kann.

Die Redaktion des „Volkstaat“.

In der „Tagwacht“ (Nummer 40—43) hat ein russischer Flücht-
ling sich der dankenswerthen Aufgabe unterzogen, die „Volkstaat“-
Artikel über Bakunin aus russischen, unserem Mitarbeiter un-
zugänglichen Quellen zu ergänzen. Der Verfasser der „Tagwacht“-
Artikel ist der Ansicht — und wir sind geneigt, derselben beizutreten
— daß Bakunin kein Regierungsagent sei, daß aber „seine Thätig-
keit in der internationalen Arbeiterbewegung noch unheilvoller
ist als die eines Regierungsagenten“. Der Verfasser unter-
scheidet schließlich auch Alles, was im „Volkstaat“ über „die Prin-
zipienlosigkeit, die Inkonsistenz und den Widerspruchsgestalt
Bakunin's“ gesagt ist, und bringt hierfür noch eine Menge zutreffen-
der Beweise. Wir behalten uns vor, wenn der Raum dieses
Blattes es gestattet, eine Blüthenlese daraus zum Besten zu geben.

Braunschweig, 22. Okt. Der Mitredakteur des „Volkfreund“,
B. Bloß, hat heute eine dreimonatliche Haft angetreten.

Die „Neue Badische Landeszeitung“ schreibt, der „Volkstaat“
sei „in die Hände einer Genossenschaftsdruckerei übergegangen“.
Das ist ein Mißverständnis. Der „Volkstaat“ ist nach wie vor
Eigentum der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und wird nur in
der von Bestimmung- und Parteigenossen im Parteiinteresse erri-
cheten Druckerei hergestellt.

An die Redaktion des „Volkstaat“.

Der Leitartikel in No. 84 des „Volkstaat“ — „Vom Haager
Congreß. III.“ — enthält einen auf mich bezüglichen thatsächlichen
Irrthum, dessen Berichtigung ich nöthig glaube und zwar, wolge-
merkt, nur weil er im „Volkstaat“ unterläuft. Wenn ich es der
Mühe werth hielte, die Lügen, Verläumdungen, Insanien, und nun
gar die unfreiwilligen „Irrthümer“ der mir feindlichen Presse zu
berichten, wann würde mir ein Augenblick für wirkliche Arbeit
bleiben!

In dem citirten Artikel heißt es:
„Lafargue war so wenig Marx' Adjutant“, daß er, als es sich
um die Ausstoßung Schwigguebel's, des Genossen von Guillaume,
handelte, sich der Abstimmung enthielt, obschon der Antrag auf
„Exclusion“ durch Marx gestellt war.“

Jenen Antrag stellte das vom Congreß ernannte Untersuchungs-
comité, nicht ich. Was ich im Congreß beantragt hatte, war der
Anschluß der „Allianz“ und die Ernennung eines Unter-
suchungcomités zu diesem Behuf. Vor diesem Comité figurirte
ich gleich Andreu als Belastungszeuge. Erst gegen Schluß der
Untersuchung, im letzten Augenblick, und zwar während einer Kon-
greßsitzung, wurde ich vorgelitt. Vorher hatte ein Mitglied des
Comités, zum Anschluß über rein thatsächliche Fragen, eine
Privatzusammenkunft mit mir gewünscht. Ich schlug sie ab, um
selbst den Schein einer persönlichen Beeinflussung des Comité's
zu vermeiden.

In demselben Verböhr vor dem Comité erwähnte ich mit keinem
Wort weder den Schwigguebel noch seinen Verthammer Guillaume.
Ich erwähnte nur einen der zum Congreß gehörigen Allianzisten,
um meine Ueberzeugung auszudrücken, daß er nicht Mitglied der
„gemeinen“ Allianz oder irgendwelchen längst aus ihr ausgeschieden
ist.
Ich stimmte in der letzten Kongreßsitzung für die Ausstoßung
Schwigguebel's, weil die Beweise seiner Mitgliedschaft an der „ge-
-

heimen“ Allianz genau dieselben sind wie bei Guillaume. Unter
diesen Umständen konnte mich Schwigguebel's gerührte Armsünder-
rede nicht umstimmen. Nebenbei bemerkt läßt Herr Guillaume —
wozu übrigens jedes Mitglied einer „heimlichen“ Gesellschaft ver-
pflichtet ist — absichtlich im „Bulletin Jurassien“, wenn er
verpflichtet, Schwigguebel habe sich mit ihm solidarisch erklärt. Um-
gekehrt. Guillaume erklärte mit großer Empfindung, der Schwigguebel
stehe und falle mit ihm, aber der Schwigguebel blieb taub gegen
diesen Schrei in extremis! Seine Armsünderrede erwähnt des
Guillaume mit keinem Wort, und es war diese Armsünderrede,
welche die Majorität beschloß. Als Mitglied der Kommission für
die Veröffentlichung der Kongreßhandlungen hatte ich natürlich
das offizielle Kongreßprotokoll genau einzusehen.

Mit Bezug auf Lafargue ist zu bemerken, daß der Biedermann
„Biedermann“ läßt, wenn er ihn als Delegirten für Barcelona be-
zeichnet. Lafargue war Delegirter für den portugiesischen Föderal-
rath, für die „Neue Madrider Föderation“ und eine andre spanische
Sektion.
London, 20. October 1872.

Karl Marx.

Gewerksgenossenschaftliches.

Internationale Metallarbeiterchaft.

Dresden, 21. Okt. Den Mitgliedschaften ist kürzlich von Seite
des Ausschusses ein gedrucktes Exemplar des neuen Statuts zum
Zwecke der Urabstimmung über dasselbe zugegangen, was den Unter-
zeichneten veranlaßt, folgendes zur Kenntniß und Berücksichtigung
der gesamten Metallarbeiterchaft zu bringen: Bekanntlich wurde
laut Beschluß der Generalversammlung zu Erfurt am 17. Juni d. J.
die Mitgliedschaft zu Dresden beauftragt, aus ihrer Mitte eine
Kommission zur Ausarbeitung des neuen Statuts zu ernennen.
Es wurden in der zur Abgabe des Referats über die Verhand-
lungen und Beschlüsse des Kongresses abgehaltenen Versammlung
in diese Kommission die Herren Schauer, Rechan, Schiller,
Michaelis und der Unterzeichnete gewählt, welche in fünf zu die-
sem Zwecke abgehaltenen Sitzungen unter Erwägung aller Verhält-
nisse sich dieser Aufgabe entledigten und das Original des Ent-
wurfs dem Ausschuß zu Chemnitz übermittelten. Anstatt nun die-
sen Entwurf allen Mitgliedschaften unter der Aufforderung: etwaige
dagegen sich erhebbende Bedenken oder wünschenswerthe Abänderungen
geltend zu machen, vorzulegen, hat der Ausschuß es für gut befunden,
die Arbeit der Kommission vollständig zu ignoriren, dagegen
ein von ihm entworfenes Statut in gedruckten Exemplaren behufs
Urabstimmung über dasselbe allen Mitgliedschaften zuzuführen, ein
Vorgehen, welches wenigstens als ein korrektes nicht bezeichnet wer-
den kann. Aber auch abgesehen von allen geltend gemachten for-
mellen Bedenken, ist der Inhalt des entworfenen Statuts nach un-
serer Ansicht weder prinzipiell gerechtfertigt, noch in seiner sachlichen
Ausführung praktisch, und daher unannehmbar.

Aus diesen Gründen ergeht an alle Mitgliedschaften der inter-
nationalen Metallarbeiterchaft von unserer Seite die Aufforderung,
die Urabstimmung über das betreffende Statut so lange zu bean-
standen, bis der Ausschuß den Entwurf der zu diesem Zwecke laut
Kongreßbeschlusse gewählten Kommission ebenfalls zur Kenntniß aller
Mitgliedschaften gebracht hat.

August Biedermann, d. J. Bevollmächtigter,
zugleich im Namen der Kommission.

Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.

Dresden, 23. Okt. Wenn trotz der ungünstigen Zeit und trotz
aller Machinationen der Gegner unsere Gewerkschaft sich
immer kräftiger entfaltet, so halten wir es doch für Pflicht eines
jedem ehrlich gesinnten Kollegen, auf diesem sicher gelegten Grunde
der allgemeinen Verbrüderung weiter bauen zu helfen und Alles
zu vermeiden, wodurch eine Zerspaltung herbeigeführt werden
könnte. Wir waren darum nicht wenig überrascht, als wir in
Nr. 69 d. Bl. den von dem Berliner Komitee erlassenen Aufruf
zu Gesicht bekamen, dessen Zweck bereits bekannt ist.

Abgesehen davon, daß man, mit Hintansetzung der bereits seit
3 Jahren bestehenden internationalen Schuhmachergewerks-
genossenschaft, die außerdeutschen Kollegen zum Anschluß an
den erst zu gründenden deutschen Schuhmachergesellen-Berein aus-
fordert, haben wir noch andere Gründe, zu bezweifeln, daß das
Vorgehen der Berliner Kollegen von dem kollegialen Geiste
getragen wird, welchen die jetzigen Verhältnisse unbedingt erfordern.

Wenn trotz der vielfachen Aufforderungen unsererseits die Ber-
liner Kollegen niemals den guten Willen zeigten, mit uns Hand
in Hand zu gehen und alle Anstrengungen unbedeutet lassen, so fragen
wir uns jetzt doch wol nicht mit Unrecht, woher kommt mit einem
Mal dieser Gründungsseifer? Saben die Berliner Kollegen früher
die Nothwendigkeit einer Vereinigung nicht ein? oder ist es jetzt
Eitelkeit, daß sie etwas Neues, wenn auch nicht Besseres gründen
wollen. Wenn es die Berliner wirklich ehrlich mit der Sache
meinen, warum waren sie nicht bei dem erst vor einigen Monaten
in Erfurt stattgefundenen Gewerkschaftskongreß vertreten? Und wo
kann man uns füglich zumuten, nach den Einsäßen Einzelner, wo-
möglich alle 5 Monate einen Kongreß zu beschicken und unnützer
Weise Geld zu vergeuden? Recht gern werden wir die dargereichte
Brüderhand erfassen, sobald das hierzu nöthige Vertrauen existirt.
Wenn wir, um dem Vorwurf eines einseitigen Vorgehens gegen
unsre Mitgliedschaften auszuweichen, uns mit der Frage an diesel-
ben wendeten, ob und wo der Kongreß gemeinschaftlich abgehalten
werden solle, so sind wir heute in der Lage, mitzutheilen, daß un-
sere Mitgliedschaften alle wie Ein Mann erklärt haben: „ja wir
wollen den Kongreß gemeinschaftlich abhalten, aber nicht in
Berlin“.

Niemand wird uns die Schuld beimessen wollen, wenn Berlin
nicht die Sympathieen in dem gewünschten Maße besitzt, und liegt
dies nur an dem sehr wenig rücksichtsvollen Vorgehen der Ber-
liner, wenn wir auf Grund der Beschlüsse unserer Mitglieds-
chaften und der sonstig obwaltenden Umstände von der Ver-
schiebung des Kongresses absehen müssen, und zwar umso
mehr, als uns geschäftliche Angelegenheiten zwingen, nächstes Früh-
jahr unsere statutarisch bestimmte Generalversammlung in einem
passender gelegenen Orte abzuhalten, — was wir als vorläufige
Notiz allen Kollegen mittheilen. Wir wissen, daß es höchste Zeit
ist, daß die Schuhmacher in Pommern und Ostpreußen aus ihrer
Schlaftrunkenheit aufgerüttelt und das fehlende Klassenbewußtsein
in ihnen geweckt werde. Mögen die Berliner Freunde mit aller
Energie auf dieses Ziel hinarbeiten, mögen sie dort eine Organi-
sation schaffen, wir werden unsre Schuldigkeit nach wie vor thun
und gern bereit sein, eine Einigung herbeizuführen zu helfen, sobald
der gute, ehrliche Wille hierzu gezeigt wird und die Bedingungen
dies ermöglichen, und wir uns überhaupt von achtbaren Mit-
brüdern als ebenbürtig betrachtet sehen. Von unsern Mitglieds-
chaften sind wir überzeugt, daß dieselben in dieser Angelegenheit

jederzeit zu uns stehen. Das ist unser letztes Wort in dieser An-
gelegenheit.
Der Verwaltungsrath.

Im Auftrage: Heinrich Bilger.

Stuttgart, 22. Okt. Zum Schuhmacherstreik. Am
Montag hatten die streikenden Schuhmacher eine Versammlung, um
zu beschließen, ob der Streik fortzuauern solle oder nicht. Es wurde
mitgetheilt, daß mehrere Kollegen zugereist wären, mit denen sich
die Meister auf die Dauer aber unmöglich befehlen könnten, da
halb über die den minder begabten zu zählen seien. Man kam des-
halb überein, den Streik ohne Erlangung eines günstigen Resultats
nicht aufzugeben. Während der Verhandlungen erhielten die Arbeit-
geber Went und Harter auf Begeh Einlaß, und sprachen die-
selben im Laufe der Debatte den Wunsch nach Beendigung des
Streiks aus. Da dieselben aber verlangten, daß wir auf Grund
der von den Meistern gestellten Bedingungen an die Arbeit gehen
sollten, so blieb es selbstverständlich beim Alten. Zum Schluß
baten wir die genannten Herren, Einigen von uns bei der nächsten
Meisterversammlung Zutritt zu verschaffen, um dort unsere An-
sichten auszusprechen.

Strecker und der Mitunterzeichnete begaben sich am 21.
October nach dem Café Reinsburg, wo die Meister tagten, um
dort das Gespräch um Zutritt nochmals vorzubringen. Endlich, nach
1 1/2 stündigem Warten, wurde uns denn auch der Eintritt gestattet.
Nachdem einige Meister gesprochen, ergriff Strecker das Wort.
Während er sprach, ertönte auf einmal ein Händelactischen und
Bravorufen von der Straße her, worauf Herr Fischer (Vorstand)
sagte: „Das sind die Arbeiter.“ Jetzt hieß es: hinausgehen; aber
nicht genug damit, es erhoben sich fast alle Meister, um uns hin-
anzuworfen. Vor der Zimmerthüre packten mich (Schroder)
mehrere von hinten und schlugen mich mit dem Kopf wider eine
Glasthüre, daß die Scheiben in Stücke fuhren. Hinaus zur Treppe
hinuntergestoßen, eilte ich auf die Straße, um zu sehen, ob es
wirklich Schuhmacher seien, die Bravo gerufen hatten; allein es
war kein einziger dabei. Ob dieses rohe Benehmen dazu dienen
kann, das Einvernehmen zwischen Arbeiter und Meister zu fördern,
das zu beurtheilen überlasse ich den Kollegen allerorts. Weitere
Berichte über den Stand des Streiks werden folgen.

Mit sozialdemokratischem Gruß
E. Strecker, Gaisstraße No. 19, 4 Treppen,
B. Schroder, Silberburgstraße No. 92, Hinterb. part.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck des Vor-
stehenden dringend gebeten.
Berlin, 22. October. An die Schuhmacher Deutsch-
land's, Oesterreich's und der Schweiz. Kollegen! Der Streik
der Stuttgarter Schuhmachergesellen hat nach fünfwochentlicher
Dauer eine Wendung genommen, die unsere ganze Thätigkeit er-
fordert. Jede Stadt, jeder Flecken, wo Schuhmacher wohnen, muß
die Stuttgarter Schuhmachergesellen nach Kräften unterstützen. Unsere
Interessen sind solidarisch. Ihr Sieg ist unser Sieg. Briefe u. s. w.
sind zu senden an Ernst Strecker, Gaisstraße 19 in Stuttgart.
F. Kurin, Königsgraben 15.

Correspondenzen.

Dresden. Am vergangenen Sonnabend fand eine zahlreich
besuchte Versammlung der Holzarbeitergewerkschaft statt. Peters
referirte als Delegirter über den Tischlerkongreß in Berlin. Redner
hebt mit Bedauern hervor, daß nicht der einmüthige Geist vor-
handen war, der sein muß, um das Werk der Arbeitervereinigung
zu vollbringen. Es wurde beschlossen, einen Tischlerverein für
ganz Deutschland, Oesterreich und die Schweiz zu gründen, er
glaube aber nicht, daß man damit etwas erreichen würde, weil der
Berein keinen Nutzen in materieller Beziehung dem Arbeiter biete.
Den Vortheil habe er nicht wie die Gewerkschaften, indem er weder
den Arbeiter in Krankheitsfällen noch auf Reisen unterstütze.
Referent will denjenigen nicht abreden, welche ihm beitreten wollen,
er werde ihm selbst beitreten, obwohl er die Gewerkschaft immer
vorziehen muß und ihr auch immer angehören wird. Rühn ist es
auffallend, daß alle Kongresse nach Berlin einberufen werden, was
fast scheint, als wolle eine gewisse Partei sich der Arbeiter be-
mächtigen, mit dem Vorgehen, sie zu befreien und ihre Lage zu
verbessern, um sie dann noch mehr zu zersplittern. Er wünschte,
daß seine Vermuthung eine falsche sei. Peters ergriff hierauf
nochmals das Wort; er habe nichts als Parteilichkeit gefunden,
man habe aus diesem Grunde auch nicht den „Volkstaat“ gewählt
als Organ, sondern den „Neuen Sozialdemokraten“, was den
Geist der Versammlung hinreichend kennzeichne. Auch führt er an,
daß die Zeit mehr mit Festlichkeiten, als mit ernstlichen Dingen ver-
weendet wurde. (Dresdner Volkstote)

Cottbus, 13. October. Heute hat hier der Webertag der
Niederlausitz seine Sitzung abgehalten. Vertreten war: Forst durch
12 Abgeordnete, Finsterwalde durch 3, Guben durch 1, Görlitz
durch 1, Spremberg durch 1, Siedlitz durch 1, Cottbus durch 14.
Jede einzelne Parteischattirung suchte für ihre Organisation zu
wirken und die Debatten waren äußerst lebhaft. Schließlich einigte
man sich zur Annahme folgender Resolution: „Der Niederlau-
sitzer Arbeiter- und Webertag erkennt allseitig die Nothwendigkeit
der Organisation und der Vereinigung der Arbeiter zur Besserung
ihrer Lage an und macht es jedem Vertreter zur Pflicht, an seinem
Orte Weber-, Wirker- und Manufakturarbeitervereine zu gründen,
diese in einem Niederlausitzer Gewerkschaftsbund zu vereinigen und dem
deutschen Weber-, Wirker- und Manufakturarbeiterbund, Vorort
Glauchau, in Masse beizutreten.“

Berlin, 22. October. An die Schuhmacher Deutsch-
land's, Oesterreich's und der Schweiz. Zum Schuhmacher-
Gesellen-Kongreß, welcher vom 17. bis 20. November in
Berlin Sophienstraße 15 stattfindet, sind weitere Anträge vom Orts-
verein der Schuhmacher in Berlin eingekandt worden, was ich
anbei zur Kenntniß der Kollegen bringe: 1) Einführung von
Einigungsämtern und Schiedsgerichten. 2) Abschaffung der Zucht-
haus- und Militär-Arbeit. 3) Einführung einer Arbeiter- und
Lehrlingsstatistik. Weitere Anträge werden bis zum Kongreß ent-
gegengenommen bei Kurin, Königsgraben 15.

Forstheim. Der „Genossenschaft“, Organ des Gewerks-
vereins der Deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten
Verufsgeossen, enthält an der Spitze seiner Nummer vom 18. Ok-
tober folgenden Aufruf:
An sämtliche Gold- und Silberarbeiter und verwandte
Verufsgeossen.

Collegen! Unsere Verufsgeossen in Wien liegen im Kampfe
um die neunstündige Arbeitszeit, bereits die meisten von ihnen
haben die Arbeit eingestellt. Es wird keiner längeren Auseinander-
setzung bedürfen, um begreiflich zu machen, wie eng diese Ange-
legenheit mit unseren Interessen verknüpft ist. Sie — die Wiener
Collegen — machen für uns die Pioniere in der Erringung der
Stündigen Arbeitszeit; ist sie von diesen errungen, ist für uns der
spätere Kampf um so leichter, darum gilt es auch, sie mit aller
Energie, mit allen Kräften zu unterstützen.

* Hier sind leider durch ein Versehen die zwei Worte „der Allianz“
weggelassen. Durch diesen Druckfehler gewinnt es allerdings den An-
schein, als ob gesagt wäre: Marx hätte die Exclusion Schwigguebel's
beantragt, was natürlich nicht der Fall ist.
R. d. B.

In erster Linie ist notwendig, daß wir den Zuzug von Wien abhalten, so lange der Kampf währt, denn was würde es nützen, wenn die dortigen Kollegen die Arbeit einstellen und andere können und nähmen sie auf? — Aber auch in anderer Hinsicht müssen wir die Wiener Kollegen unterstützen, weshalb wir an alle Kollegen, sowohl in unseren deutschen Ortsgemeinden Pforzheim, Gmünd, Stuttgart, Hanau, Berlin, Bremen, Breslau und Liegnitz, als auch in den Städten Genf, Paris u. s. w. die dringende Aufforderung ergehen lassen, schnell zu helfen. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Hilfe ist hier Pflichterfüllung!

Kollegen! Wir wollen unsern Berufsgenossen an der untern Donau zeigen, daß wir als kräftige Stütze hinter ihnen stehen und dadurch uns für spätere Kämpfe eine geschlossene Avantgarde schaffen, wir wollen zeigen, daß nicht dynastische Grenzen, daß nicht Sprachen uns trennen, wir wollen in der That zeigen, daß wir Muth, Aufopferungsgeist und Gemeinnutz genug besitzen, um die Devise: „Einer für Alle und Alle für Einen“ auf unsere Fahne zu schreiben.

Darum auf Kollegen! Seid Eurer Pflicht bewußt! Thut Eure Schuldigkeit!

Pforzheim, den 16. Oktober 1872.

Der Generalrath des Gewerkvereins.

NB. Briefe u. s. w. sind an Hrn. W. Kräger nach Pforzheim einzuliefern.

Neuiges, 16. Okt. (Verspätet.) Wir haben hier in letzter Zeit kein Mittel unversucht gelassen, um uns mit den Mitgliedern des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zu verständigen, und so wurde denn in der letzten Partei-Versammlung, in welcher die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in gleicher Stärke wie wir vertreten waren, einstimmig der Beschluß gefaßt, für die Einberufung eines Congresses, wie derselbe in Nr. 78 des „Volkstaat“ von Seiten der Redaktion befürwortet wurde, mit aller Kraft zu wirken. Dieser Beschluß wurde auch von Seiten der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins der Redaktion des „Neuen Sozial-Demokrat“ zugesichert. Obwohl nun wohl zu erwarten ist, daß die Herren vom „Neuen“ für einen verartigen Congress nicht wirken werden, so werden sie dennoch auf die Dauer dem Willen der Mitglieder nicht widerstehen können, indem derartige Beschlüsse sich täglich mehren.

Newyork, 27. Sept. Obwohl in den Correspondenzen aus oder (?) über Amerika wiederholt Unrichtigkeiten vorgekommen sind, haben wir es dennoch nie für der Mühe werth gehalten (?), derselben Erwähnung zu thun, weil wir glaubten, im Laufe der Zeit würden die Ereignisse von selbst berichtend wirken. Da aber der Sachverhalt, anstatt sich zu klären, durch fortlaufende, neu hinzugekommene unkorrekte Berichte immer unklarer wird, sieht sich die 6. Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation, hauptsächlich durch den Bericht in Nr. 57 des „Volkstaat“, der bisher noch von keiner Seite eine Berichtigung erfahren hat, veranlaßt, zur bessern Orientierung nachstehende Erklärung abzugeben:

Sektion 6 war stets der Ansicht, daß die Internationale in Amerika gegenüber Sektion 12*) auf der Hut sein müsse, hat sich aber dem Protest gegen den Aufruf der Sektion 12 nicht angeschlossen, weil sie glaubte, durch Belehrung könnte man die amerikanischen Mitglieder der Internationalen Arbeiterassoziation eher zum richtigen Verständniß der Intentionen der Assoziation bringen, als durch Protesten oder sofortiges Ausstoßen der Berirerten möglich wäre. An dieser Ansicht hielten wir fest. Ferner waren wir der Ansicht, daß die Construktion des alten Centralkomitee's eine Verfehlung sei. In Folge der mangelhaften Kenntniß der Internationalen Arbeiterassoziation bei den amerikanischen Arbeitern konnte es nicht fehlen, daß die Vertretung jeder einzelnen Sektion durch einen Delegaten sehr bald zu einem Uebelstand werden müßte, indem dadurch nothwendig eine Anzahl unreifer Elemente in das Komitee gebracht wurden, welche eher zur Verwirrung und Unordnung beitragen mußten, als daß sie die Angelegenheiten vorwärts bringen konnten. Die Sektion 6 hatte deshalb ihrem Delegaten Instruktionen gegeben, darauf anzutragen, daß der zukünftige Föderalrath aus einer beschränkten Anzahl von Mitgliedern, Angehörigen der verschiedenen, in der Föderation vertretenen Nationalitäten gebildet werden sollte. In diesen Föderalrath hätte man die sachkundigsten Männer wählen können, und wenn sich dann später unläutere Elemente gezeigt hätten, hätte man diese ausschließen können, wie die Generalstatuten dieses erlaubten. Diese Vorschläge wurden aber unberücksichtigt gelassen. Als dann in der Versammlung plötzlich und unerwartet ein Antrag auf Auflösung des alten Komitee's gestellt wurde, sagte man dies als einen Staatsstreich auf, und um so mehr, als sich am Tage der nächsten Sitzung herausstellte, daß die Antragsteller viel früher als gewöhnlich die Sitzung eröffneten, und ein Mandatprüfungsomitee erwählt hatten. Die nächste Folge war die Spaltung in zwei Föderationen, von der schon mehrfach im „Volkstaat“ die Rede war. Beide Parteien glaubten sich im Recht und appellirten an den Generalrath, welcher endlich die im „Volkstaat“ veröffentlichten Resolutionen faßte. Gleichzeitig mit diesen Resolutionen kamen aber auch Briefe von Mitgliedern des Generalraths hier an, aus denen hervorging, daß die Berichte des Komitee's II (wie es im „Volkstaat“ Nr. 57 genannt wird) nicht an den Generalrath gelangt waren. Wir beantragten deshalb, einen neuen Bericht an den Generalrath zu schicken, was auch angenommen, aber nicht ausgeführt wurde, weil die sich so nennenden Führer des Komitee's II danach trachteten, sich vom Generalrath zu emanzipiren. Hierauf beantragte Sektion 6 die vorläufige Anerkennung und Unterwerfung unter die Beschlüsse des Generalraths, und da dieser Antrag verworfen wurde, trat sie aus dem sogenannten Komitee II aus. Alle Sektionen, die die Nothwendigkeit einer festen Organisation anerkannten, traten mit aus und schlossen sich dem Komitee I an, nicht weil sie von ihrem „Unrecht“ überzeugt worden wären, sondern weil ihnen Parteidisziplin, (ohne welche keine Erfolge zu erreichen sind) über alle inneren Streitfragen ging. Einige Wochen, bevor dieses geschah, hatte der frühere Delegat unserer Sektion, Große, (nicht Dr. Große) resignirt, und war ein anderer an seine Stelle gewählt. In dem Berichte der Nr. 57 des „Volkstaat“ steht „Dr. Große, Exprovissekretär des Berliner Schweiger“. Darauf berichtigten wir, daß Große ein einfacher Lohnarbeiter ist und mit dem Titel Doktor nie beehrt sein will, ferner können wir konstatiren, daß derselbe sich zu jeder Zeit gegen Schweiger erklärt hat und für die sozialdemokratische Arbeiterpartei eingetreten ist, deren Organ der „Volkstaat“ ist, sowie die ganze Sektion 6 sich nie zu andern Prinzipien bekannt hat, als zu den sozialdemokratischen, deren Organ der „Volkstaat“ und deren Organisation die Internationalen Arbeiterassoziations-Generalstatuten sind. Indem wir uns der Hoffnung hingeben, mit dem Obigen etwas mehr Klarheit in die Unrichtigkeiten gebracht zu haben, zeichnet im Auftrag mit sozialdemokratischem Gruß

Franz Leib, korrespondirender Sekretär der Sektion 6.

Paris, 12. Sept. Die schönen Tage für die Zeitungscorrespondenten, für die bezahlten Lohnschreiber, die Berichterstatter für unser modernes, nobles, blasirtes Lesepublikum haben ihr Ende erreicht. Sowol die Herrscher von heute, als die Vertreter der Unterdrückten, haben sich (wie auch die Würfel der nächsten Zukunft fallen mögen) ohne Kriegserklärung, friedlich und ohne daß die neugierige Masse irgend welcher Zeitungsbereiche geschiedet worden ist, getrennt; — man will freilich wissen, daß die Internationalen unter sich sehr uneinig gewesen sind — und daß die Fürsten sehr einig gewesen sind; doch der Teufel mag all diesem Geschwäg trauen, vielleicht ist es gerade umgekehrt, oder vielmehr die nächste Zukunft wird es umkehren.

Nur der alte Monsieur Thiers muß noch für Zeitungsmengen erhalten. Das leistungsfähige Publikum muß jetzt Thiers ebenso unterhalten, wie weiland Napoleon III.; alles wird detaillirt berichtet, was er gesprochen, was er gegessen und was er sonst gethan hat. Und was er denkt oder gedacht hat, sucht man zu errathen. Wenn wir nicht den Belagerungszustand hätten und die permanenten Kriegesgerichte, man könnte leicht verleitet werden, zu glauben, wir befänden uns noch unter dem Kaiserreiche. Um Ihnen aber und den Lesern des „Volkstaat“ einen Begriff zu geben, was eine „konservative Republik“ heißen will, mag Ihnen die kriegsgerichtliche Beurtheilung über eine Heroin der Commune, der Nathalie Duval-Remel, derselben, der selbst Bourgeoisblätter wegen ihres Benehmens vor Gericht Beifall zollten, zeigen; es scheint: diese Männer von Versailles haben gerade dieses Weibes Urtheil so lange hinausgeschoben damit man sie — diese Mörder, besser beurtheilen kann. Mögen die deutschen Frauen an dieser Französin sich ein Beispiel nehmen, wenn auch für sie die Zeit kommt zum Handeln.

Die Filial-Expeditionen des „Volkstaat“ betreffend.

Da bis jetzt kein Quartalsabschluss vergangen ist, ohne daß wir die Erfahrung hätten machen müssen, daß bald hier bald dort Blätter, welche wir zur größeren Bequemlichkeit der Parteigenossen an einzelnen Orten Filial-Expeditionen zum Vertrieb übergeben hatten, unbezahlt blieben, sehen wir uns veranlaßt, unter Hinweis auf die bezüglichen Beschlüsse des Stuttgarter Congresses und mit Zustimmung des Partei-Ausschusses nachstehendes Reglement zu veröffentlichen.

Wir bemerken dabei, daß diese Bestimmungen für diejenigen Filial-Expeditionen, welche jetzt schon bestehen, wie für solche, die noch entstehen sollten, volle Gültigkeit haben.

Reglement.

§ 1. Eine Filial-Expedition wird nur dann gegründet, wenn die Parteimitglieder an dem Ort, wo die Gründung stattfindend soll, sich verpflichten, die Kontrolle zu übernehmen und für pünktliche und volle Erfüllung der Verpflichtungen an die Haupt-Expedition einzustehen.

§ 2. Jede Filial-Expedition erhält eine beliebige große Anzahl Exemplare regelmäßig zugesandt, jedoch nicht unter 20. Für je 1 Abonnement per Quartal haben dieselben 10/10 Sgr. (37 Kr. südd. Währung) zu bezahlen und erhalten auf 10 Abonnements 1 Frei-Exemplar.

§ 3. Das Porto für die Pakete haben die Filial-Expeditionen zu tragen. Es erfolgt deshalb die Sendung von der Haupt-Expedition unfrankirt. — Bei Kreuzbandsendungen muß das Porto selbstverständlich rückvergütet werden.

§ 4. Der Betrag für die verkauften Blätter ist am Ende des Quartals nach obiger Berechnung (§ 2) franko an die Haupt-Expedition einzuliefern, jedoch muß die Hälfte desselben schon Mitte des Quartals abgeführt werden.

§ 5. Ist nach Verlauf von 14 Tagen des neuen Quartals der Betrag für das vorhergehende nicht vollständig berichtet, so wird die betreffende Filial-Expedition und Mitgliedschaft schriftlich angefordert, binnen weiteren 8 Tagen die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Bleibt diese Mahnung fruchtlos, so werden die Sendungen ohne Weiteres eingestellt und die Thatfachen im Parteiorgan veröffentlicht.

Wir wiederholen, daß obige Bestimmungen von jetzt ab von uns strengstens eingehalten werden und ersuchen deshalb die Mitgliedschaften, wo Filial-Expeditionen bestehen, uns binnen 14 Tagen anzuzeigen, ob sie geneigt sind, die in vorstehendem Reglement enthaltenen Verpflichtungen zu übernehmen.

Indem wir auf obiges Reglement hinweisen, bemerken wir, daß die unterzeichnete Commission, welche bekanntlich durch Beschluß des Parteicongresses zu Dresden ins Leben gerufen wurde, in erster Linie darauf zu sehen hat, daß die Verwaltung des Blattes ihren regelrechten Fortgang habe. Dazu gehört aber vor allen Dingen Pünktlichkeit in den Zahlungen. Soll der Kredit des Blattes nicht schwer geschädigt werden, so ist pünktlichste Erfüllung der Verpflichtungen gegen Drucker und Papierhändler durchaus erforderlich. Dies ist aber nur möglich, wenn die Mitglieder des Parteiorgans auch ihrerseits ihren Pflichten nachkommen. Wir sind entschlossen, die Expedition des „Volkstaat“ in der Ausübung des obigen Reglements streng zu kontrolliren.

Leipzig, im Oktober 1872.

Die Verwaltungs-Commission des „Volkstaat“ und des Parteischriften-Verkaufs.

Anzeigen etc.

Görlingen. Nächsten Sonntag Zusammenkunft bei Dettle, Löwenwirth.

Hamburg. Stepper- und Borrichter-Verein. Versammlung am Montag, 28. Oktbr., Abends 9 Uhr präcise, in Oberbahn's Clublocal, Jungfernstadt 31. Tagesordnung: Die Organisation des Buchdruckerverbandes. Referent Herr A. Braak. Gäste haben Zutritt. C. Köhler. Vor.

Hamburg. Sozial-demokratischer Arbeiterverein. Versammlung am Montag, den 28. Oktbr., Abends 9 Uhr, in Oberbahn's Clublocal, Jungfernstadt 31. Tagesordnung: Sozial-politischer Wochenbericht. Referent Nord. — Gäste haben Zutritt. — Die Parteigenossen wollen sich sämmtlich einfinden. August Geib.

Leipzig. Arbeiterbildungsverein. Sonntag, den 27. Oktober: Abendunterhaltung im Vereinslocal. — Mitglieder und Freunde des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Anfang 7 Uhr. D. S.

Leipzig. Buchbinderverein. Sonnabend, den 26. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung in der Thiemischen Brauerei, Tauchaerstraße. Tagesordnung: Vortrag und Diskussions über Organisation. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht. D. S.

Leipzig. Internationale Metallarbeiter-Kasse. Jeden Montag Sitzung, Reudmigerstraße bei Arnold's Lagerordnung: Innere Gewerkschaftsangelegenheiten. Jedes Mitglied legt seine Ehre darin zu erscheinen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Leipzig. Allgemeine Tischler-Versammlung. Sonnabend, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr im Saal des Herrn Zeiler, Große Windmühlenstraße Nr. 7. Tagesordnung: Berichterstattung unsers Delegirten über den Berliner Kongress. Zahlreiches Erscheinen bitte! Kommittee.

London. Arbeiterbildungsverein. Deutsche Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation. Unter Lokal befindet sich jetzt: Nr. 5 Follen Street, Hannover Square W. C. — Es finden abwechselnd Vorträge über sozial und politische Fragen statt. — Im Ramen des Vereins: der Sekretär A. Canlaincourt.

Münchenbernsdorf. Stiftungsfest. Sonntag, den 3. November dieses Jahres feiert der sozialdemokratische Arbeiterverein sein 3. Stiftungsfest, wozu Gönnergenossen hierdurch freundlichst eingeladen werden. Friedr. Kösel.

New-York. Sektion 1. der Internationalen Arbeiterassoziation (Allgemeiner deutscher Arbeiterverein) zu New-York versammelt sich jeden Sonntag Abend 8 Uhr im 10. Ward Hotel corner (Ed.) of Broome & Forsyth Str.

Bekanntmachung. Für Kleinschöcher, Großschöcher und Schlenzig befindet sich bei Cigarrenmacher Karl Fleischer in Kleinschöcher eine Filial-Expedition. Derselbe nimmt Quartals- und Monatsabonnements auf den „Volkstaat“ entgegen und können auch einzelne Nummern dort gekauft werden. Die Expedition des „Volkstaat“.

Gesucht wird ein Schuhmachergeselle auf Mann- und Frauenarbeit. Ernst Louis Pessel, Koblensstraße Nr. 9 C. Leipzig.

Joseph Leyendecker in Schartenstraße 15 MAINZ Schartenstraße 15 Herrenkleidermacher, empfiehlt sich in Anfertigung aller Arten Herren-Garderobe. Bedienung prompt und billig. Reiches Assortiment in Buckskin, Tuch etc. etc. aus der Associations-Fabrik von Ernst Stehfest & Co. in Grimmitzschau.

Rachdem in kurzer Frist 6000 Exemplare abgesetzt wurden, erschien neuer Auflage das Kunstblatt:

Ferdinand Lassalle, der Kämpfer gegen die Kapitalmacht. Das Bild stellt den müthigen Freiheitskämpfer dar, wie er das goldene Kalb (Mammon) von seinem Piedestal herunterstößt und zertrümmert. Sein Schwert trägt die Aufschrift: „Allgemeines direktes Wahlrecht, seine Fahne die Worte: „Sozialdemokratie, Menschenrechte“. Am Pommont steigt leuchtend die Sonne der Freiheit empor.

Das Bild ist als Zimmerschmuck zu empfehlen und pr. Stück 7/1 Sgr. — 10 Stück für 2 Thlr. gegen Einzahlung des Betrages oder Postnachnahme von der Verlagsbuchhandlung von

3. H. Born in Elberfeld zu beziehen. Die Buchhandlung und Expedition des „Volkstaat“ nimmt Bestellungen hierauf entgegen.

Im Verlag der Buchhandlung und Expedition des „Volkstaat“ neu erschienen: **Volkstanzkalender für 1873**, 4 Bogen Octav. Preis pr. Stück 2/1 Sgr. — mit Stempelgeb. 4 Rgr. 3 Pf.

Unsere Ziele von Deibel. 3. verb. Aufl. Preis pr. Stück 2/1 Rgr. Die angeleglichen sozialen Theorien und die wirklichen politischen Streikungen des Herrn Bakunin. Preis pr. Stück 2 Rgr.

Im Commissionverlag ist neu erschienen: **Zum Andenken Ludwig Feuerbachs**, Grabrede von Scholl. Preis pr. Stück 2 Rgr. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Für politische Gemahregelte. Vom Gemeindevorsteher in Kleinschöcher 4 Thlr. — Durch J. Heide von mehreren Handbühnenmachern der Gebrüder Kramerischen Handbühnenfabrik in Augsburg 4 Thlr. Die Expedition des „Volkstaat“.

Briefkasten: der Redaktion: Schön, in Nr. Eine Schrift in untern Sinne über d. betr. Gegenstand gibt es nicht: das Beste, was wir haben sind die Schriften von Konstantin Frank, in denen die Bismarck'sche Politik vom Standpunkt eines ehrlichen, konsequenten Conservativen ebenso scharf als gründlich charakterisirt, und namentlich auch die Beschränktheit und Kurzsichtigkeit dieser „Gemialität“ recht schlagend nachgewiesen wird, welche abgesehen von den mechanischen äußeren „Erfolgen“, Alles, was sie festigen wollte, gelodert oder entwurzelt, Alles, was sie belampt, gekränkt hat; und der es gelungen ist, binnen 10 Jahren vom monarchischen Kapital (wir meinen den Herrsch. monarchischen Kapital) in Deutschland mehr anzuzuehren, als 30 Jahre weniger „gemeinlicher“ Reaction vermocht hätten. Die französische Schrift, welche Überzeugung Zweck am besten entsprechen dürfte, da sie die vollständige Entwicklungsgeschichte des preussischen Staats enthält, ist: „Das neue Deutschland“, beleuchtet in Briefen an einen preussischen Staatsmann von Konstantin Frank, Leipzig, Druck und Verlag der Köhler'schen Buchhandlung, 1871. — Eine Geschichte der Commune erschien noch nicht in deutscher Sprache. Was im Buchhandel unter diesem Namen verkauft wird, sind Subelwerte und Sensationsfabrikate. Wir glauben aber, daß Anfang des nächsten Jahres dem Mangel wenigstens ein Theil wird abgeholfen werden. Auch die bis jetzt vorhandenen französischen Schriften über die Commune sind sämmtlich sehr mangelhaft, zum Theil einseitig und unzuverlässig. — J. L. in Mainz: die gegenwärtige Redaktion hat von dem Manuskript keine Kenntniß. Wir werden an dieselbe deshalb schreiben. — J. K. in Fulda: In den nordamerikanischen Staaten verhalten sich die Filial-Expeditionen des „Volkstaat“ sehr gut. — R. in Berlin: Photographien einiger Communitäten hat die Expedition nächster Nr. — R. S. hier: nächste Nr.

Zur Roti. Ein Angereicher Artikel über und gegen den „Neuen“ die lehrwöchentlichen Standalida desselben kritisirend — mußte Raummann gelt wegen bis zur nächsten Woche zurückgestellt werden.

der Expedition: Suggenberger in Graz: Mit dem Streik des Zeitungstempel hat es seine Richtigkeit, die Bemerkung im Briefkasten Nr. 82 ist keine Aufforderung, sondern Quittung über das Erhaltene Geld; — Schuhmacherges. Mainz für Annoncen 6 Rgr.; — Sauerwein in Gotha für Schriften 6 Thlr. 20/10 Rgr.; — Waiskopf in Hannover die Annoncen kostet 20 Rgr.; — für Photographien 24 Rgr. erhalten; — Guile in Mühlhausen: das Gemälde ist untern 18. b. abgegangen; — Mohl in Landau i. d. Pfalz; für Schriften 4 Thlr. durch Wendling; — Mayer in Lörz: Ihre Bestellung erhielt am 16. Oct.; — Fischer in Spandau für Schriften 2 Thlr.; — Müller in Reichenbach für Schriften 4 Thlr. 10 Rgr.; — Heber in Stuttgart für Annoncen 18 Rgr. Abonn. 3. Da. 10 Thlr. 24 Rgr. 1 Pf.; für Schriften 1 Thlr. 26 Rgr. 9 Pf.; — für Mühlb. für Schriften 1 Thlr.; — Dahmann in Mühlhausen für Annoncen der Schuhmacherges. 2 Rgr.; für Schriften 3 Rgr.; Carl in St. Johann für Schriften 2 Thlr.; — Schleuter in Dresden für Abonn. 3. Da. 21 Thlr. 10 Rgr. 5 Pf.

Leipzig: Berantm. Redakteur A. Rüb. (Redaktion und Expedition Hofstr. 4). Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei

*) Die Woodhull'sche Schwindelaktion der „freien Liebe“.